Fahrbericht Januar 2017

Lujzi

Was für ein Glück: Die Wettervorhersage kündigte weder Schnee noch Glatteis in Deutschland an. Nach einer Fahrt zur Arbeit auf einer noch nie zuvor erlebten dicken Eisschicht war zumindest bei mir (ja, ja, typisch Frau) schon eine gehörige Portion Bammel dabei.

Léon und ich starteten unsere Tour und auf der Autobahnraststätte Medenbach wurde das Team durch Stefan komplettiert. Bei schönstem Sonnenschein durchquerten wir Bayern und Österreich, kamen ohne Probleme oder Störungen bis kurz vor Budapest. Hier erwartete uns eine Vollsperrung. Da wir dies zuvor schon erahnt hatten – aus zähfließendem Verkehr wurde „nix fährt mehr“ - retteten wir uns noch auf einen Rasthof, so hatten wir eine Toilette in der Nähe und konnten uns bewegen, wenn wir wollten. Man weiß ja nie, wie lange man ausharren muss, bevor die Autobahn wieder freigegeben wird. Und gut, dass es auf dem Hinweg und nicht auf dem Rückweg mit den Hunden als Begleitung dabei geschehen ist. Nach einer Stunde wurde die Bahn wieder geöffnet und so konnten wir endlich nach kurzer Zeit am Donauufer von Budapest entlangfahren mit all den beleuchteten und imposanten Gebäuden. Diese Strecke durch die Stadt ist und bleibt einfach ein „Muss“.

Kathi und Elli waren schon am Mittag von Österreich aus gestartet und hatten den Nachmittag bereits mit dem Fotografieren von Hunden im Tierheim verbracht. Den Abend verbrachten sie in unserer Lieblingspizzeria. Als wir am Abend im Hotel ankamen, lagen die Beiden schon in ihren Betten. Stefan, Léon und ich saßen kurze Zeit später tiefenentspannt und zufrieden bei Pizza und ungarischem Bier. Obwohl wir die ganze Fahrt über nur von kurzen Nickerchen am Unterhalten gehindert wurden, blieben wir auch hier noch lange zusammen sitzen und unterhielten uns.

Nach dem Frühstück am folgenden Morgen – die Qualität nehmen wir mit Humor – wurden die zig Lagen an Kleidung angezogen, denn es war in Ungarn ausgesprochen kalt. Zunächst noch ein Abstecher ins Geschäft Auchan, unter anderem damit Stefan´s Equipment noch um eine Lage im Beinbereich erhöht werden konnte. Dann fuhren wir endlich endlich in Richtung Tierheim. Der Weg vom Geschäft zum Shelter ist nur ein Katzensprung, vorbei an einer Firma mit dem für uns Deutschen amüsanten Namen „FRISS BETON“. Die übliche Straße zum Tierheim, das aufsteigende Kribbeln im Bauch, der Blick auf die Gebäude und schließlich auf die am Tor lebenden Hunde neben ihren Hütten, rechts abbiegen, durch das Tor, raus aus dem Transporter – so schnell es geht. Agnes, die wir drei noch nicht kannten, und die uns als Erste begrüßte und nach und nach all die bekannten und liebgewonnenen strahlenden Gesichter.

Doris

Der Blick auf die geraudeaus stehenden Hütten mit Smokey und Rita davor. Der sofortige Gedanke und die Gänsehaut: „Euch dürfen wir morgen mitnehmen“. Wer dann wohl an diese Plätze kommt? Es wird sich unverzüglich jemand finden, so traurig das ist.

Buddy als Torwächter. Naja, sogenannter Torwächter. Denn wer, der dort in der Vergangenheit untergebrachten Hunde wäre für den Posten – jetzt mal ehrlich – als Abschreckung geeignet gewesen? Agnetha und Hexi fallen mir spontan ein. Agnetha, die Maria und ich bei ihrer ersten Nacht bei uns auf einem Badelaken durch die Wohnung zum Gästezimmer gezogen haben, da sie Laminat noch nicht kannte und alle Viere von sich streckte. Hexi, das superlustige Mädel, für das wir für die Fotos extra passend eine rosafarbene Decke am Zaun befestigten, damit der Hintergrund der Bilder exakt zu Nase und Schnauze passte. Sie lebt mittlerweile in Österreich und ich sehe immer wieder mal tolle Bilder von ihr. Ihr Glücklichen, die ihr sie habt. Buddy, wie schön, dass er so schnell vermittelt wurde, damit er sich ohne Sehvermögen schnell ein einem neuen Daheim einleben kann.

Nina zeigte uns die Veränderungen und Neuheiten in den Räumlichkeiten des Tierheims. Tolle Umstrukturierungen, alles übersichtlicher. Well done. Ganz neu ist eine eingebaute Klimaanlage, die das Gebäude vor Schimmel schützen und somit intakt halten soll.

Ebenso wurde der Bereich der Krankenstation um mehrere fest eingebaute Käfige erweitert, ein zuvor als Abstellraum benutztes Zimmer wird nun von Hündinnen und ihren Welpen bewohnt. Operationen wurden bisher nicht im Tierheim durchgeführt. Dies hat sich jetzt geändert, es wurde ein Raum eingerichtet, in dem kleine Eingriffe unter den notwendigen hygienischen Anforderungen durchgeführt werden können. Das Team ist sichtlich – und berechtigt – stolz auf das, was sie dort neu geschaffen haben.

Eine der Tierärztinnen antwortete uns auf die Frage, was zur Zeit ganz besonders benötigt wird, dass dies Medikamente gegen Flöhe seien, am liebsten in Tablettenform.

Flora

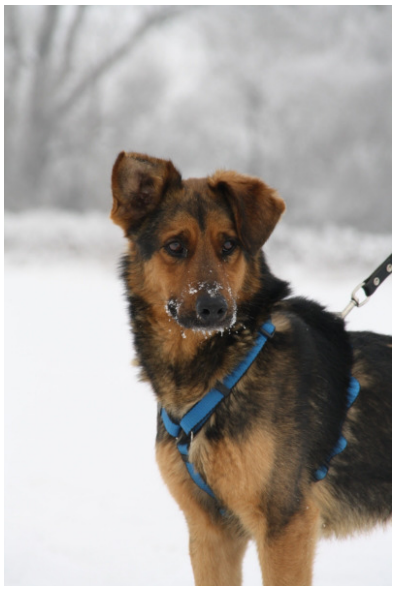
Wie sonst auch wenn wir als Fahrer unterwegs sind haben wir die Vermittler gefragt, von welchen „ihrer“ Hunde sie neue Bilder benötigen. Unter anderem gab mir Micha eine Anfrage von Interessenten weiter, in der gefragt wurde, ob das Tierheim eine Auskunft darüber geben könne, wie sich ein genannter Hund mit Meerschweinchen versteht. Tatsächlich haben wir im Tierheim schon einen Dachs und einen Otter gesehen. Auch ein Pony war schon da. Und ein Fuchsbaby wurde uns vorbeigebracht, damit wir es bestaunen können. Aber nie die hier bei uns in Deutschland üblichen Kleintiere wie Kaninchen, etc. Umso witziger fanden wir es, dass genau jetzt ein Meerschweinchen namens Odin (ist das nicht eher ein Name für einen gefährlich wirkenden Hund?) im Büro

des Tierheims stand. Nein, wir haben Odin nicht aus dem Käfig gelassen und getestet, ob jener Hund ihn zum Fressen gern hat.

Das Anschauen der Räume haben wir im Schnellverfahren abgewickelt, da wir so viele Hunde wie möglich fotografieren wollten. Die Zeit vor Ort vergeht so rasend schnell und die Sonne geht eine Stunde eher unter als hier bei uns daheim. Die Hunde wurden außerhalb des Tierheimgeländes von uns abgelichtet, da sie dort entspannter sind, man den Kontakt zum Menschen besser zeigen kann kann, die Tiere mit weniger Reizen aus dem Tierheim konfrontiert werden und sie mit mehr Interesse auf Stimme und Geräusche reagieren. Und einfach mal ein paar Minuten Kuschelzeit möglich sind. Und ein paar Minuten in Bewegung im Spaziergang.

Kajla (Alfa)

Toto und Kathi



Diego

Ich sah eine der Tierpflegerinnen mit Buddy, der Mitreisende vom Folgetag ohne Augenlicht, außerhalb des Tierheimgeländes auf einem Feldweg spazieren gehen. Ich ging ihnen entgegen und sah Buddy spielend und den Weg ohne Probleme laufend. Man hätte an seinem Verhalten nie erkannt, dass es sich um einen blinden Hund handelt. Und dieser Lebensmut. Wer den Begriff „Knutschkugel“ erfunden hat, muss Buddy kennen.

Zwischendurch hatte Rita für uns ein leckeres warmes Essen zubereitet, wie gut das tat bei der klirrenden Kälte draußen. Es gab eine leicht süßliche Tomatensuppe mit Reis und Langos mit Knoblauchöl und Sauerrahm. So wunderbar ungarisch und lecker. Nach der kurzen Pause ging es schnell wieder raus und mit Unterstützung des Tierheimteams, sie holten schon den ganzen Vormittag über und nun auch wieder, die Hunde aus den Zwingern und brachten sie wieder zurück. Zum Bildermachen musste ich den Handschuh der rechten Hand immer wieder ausziehen und konnte zum Ende hin den Auslöser nicht mehr richtig drücken. Wie vertieft wir in unsere Aufgabe waren, bemerkten wir erst bewusst, als die Sonne unterging und wir bemerkten, dass wir weder an auch nur einem Zwinger vorbeigegangen sind, noch Leckerchen verteilt haben. Mit halbstündiger Verspätung kamen Kathi, Elli, Léon, Stefan und ich zum Abendessen an, wir konnten uns nicht wirklich vom Tierheim trennen.

Jonny

Brandon

Kata und Stefan

Früh am Morgen begann das Einladen der Hunde. Aus verschiedenen Zwingern, aus dem Außenbereich, aus dem Innenbereich, von allen Seiten wurden die Hunde nacheinander zu uns gebracht. Die Sicherheitsgeschirre wurden angelegt, die Ausweise kontrolliert, die Chip-Nummern verglichen und die Hunde in den Boxen für die große Fahrt untergebracht. Herzzerreißend ist immer die Verabschiedung der Pflegestellen, wenn diese uns die Hunde mitgeben, da sie sich wünschen, dass ihre Lieblinge in Österreich oder Deutschland ein tolles Daheim finden. Dies ist ein Moment, in dem mit einem dicken Kloß im Hals auch bei mir ein paar Tränen mitlaufen. Und auch nach der Abfahrt bin ich gedanklich noch eine ganze Zeit bei ihnen. Vielleicht haben manche von Euch Pflegestellen oder Endstellen noch Kontakt zur Pflegestelle in Ungarn. Es ist sicherlich die schönste Belohnung, wenn sie z. B. auf Fotos sehen können, wie gut es ihre Schützlinge angetroffen haben und sie dort geliebt werden.

Uzzi (Uschi) mit Léon

Luca 2

Manda

Kathi und Elli blieben noch ein paar Stunden im Tierheim. Dennoch ist Kathi am frühen Morgen aus dem Bett gekrabbelt und ist mit zum Einladen der Hunde und zum Winken bei der Abfahrt gekommen.

Wir starteten unsere Rückfahrt bei unglaublichen – 17 Grad. Unser ältester Fahrgast Beethoven bewies uns immer wieder dass er mit an Bord war, denn immer wieder konnte man ein dunkles Bellen aus dem Hinterraum des Transporters hören. Die Kälte draußen konnte uns nichts anhaben, die Temperatur im Wagen war angenehm und wir waren wieder happy über tollstes Fahrwetter.

Die Grenze von Ungarn nach Österreich war erreicht, ein kurzes Schlangestehen und man hat uns hinaus gewunken. Kontrolle. Zwei Herren stellten die Frage nach dem Inhalt des Laderaums des Transporters und als wir ihnen mitteilten, dass sich Hunde darin befinden, wollten sie wissen, ob die Ausweise der Tiere dabei wären. Léon stieg aus, öffnete die Schiebetür des Transporters und ein anerkennendes „Wow“ des jüngeren Zollbeamten war die prompte Reaktion. Léon sollte schnell die Tür wieder schließen, „da die Hunde es ja draußen kalt genug gehabt hätten“.

Die Donau, die man auf der Fahrt mehrfach sieht, war stellenweise zugefroren, in einem Abschnitt war nur eine schmale Fahrrinne sichtbar. In Bayern genossen wir hohen Schnee bei tollem Sonnenschein.

Schon in Österreich fanden die ersten Übergaben statt und dann ging es weiter von einer Raststätte zur nächsten.

Am Rastplatz Medenbach mussten wir uns von Stefan trennen, der Abschied fiel schwer, da die paar Tage sehr intensiv waren und wir uns besser kennenlernen konnten. Die weitere Fahrt verlief weiterhin komplett ohne Stau und so kamen wir zu einer „humanen“ Uhrzeit an der Ohligser Heide an.

Brandon und Elli

Felicity

Viele Leute mit Hundeleinen in der Hand, die ihre neuen Begleiter erwarten, die aufgeregten bekannten und unbekannten Gesichter, das treue Empfangskomitee der Canifair-Kollegen. Was für ein schönes Ankommen und Adrenalin pur. Dann das Herausholen der Hunde: Die Türe des Transporters von innen verschließen, öffnen der

Transportbox, der jeweilige Hund entscheidet über das Tempo des Rauskommens. Manchmal geht das flott, manchmal dauert es einen Moment. Bei dieser Fahrt überlegte Avery lange, ob sie wirklich die Box verlassen soll und und legte den Kopf kontinuierlich abwechselnd auf die eine und dann auf die andere Seite. Zum Anbeißen süß. Und da dann doch die Neugierde siegte (typisch Mädel), durften wir sie dann doch in Empfang nehmen. Es sind diese Kleinigkeiten, die in Erinnerung bleiben. Dann, wenn das nach Tierheim und langer Fahrt duftende Bündel (Stinken ist anders...;-)) am Boden abgesetzt wird oder oder aus der Transportbox kommt, wenn möglich und vom Tier auch gewollt eben nochmal knuddeln, ein Kuss auf den Kopf und die Worte: „ Ich wünsche dir einen guten Start in ein tolles Leben“. Und dann wird die Tür geöffnet und Frauchen und Herrchen, egal ob End- oder Pflegestellen warten schon. Bei manchen neuen Familien sieht man feuchte Augen oder sogar Tränen der Freude. Dies ist so rührend und schön anzusehen. Vergessen ist der lange Fahrtweg, abgeschaltet sind die Müdigkeit und die Angespanntheit.

Manna nach dem „Bad im Schnee“

Flora mit Tonja

Stefan, Kathi und Elli waren heil daheim angekommen und wir fuhren noch eine dreiviertel Stunde bis zu meinen Eltern voller Sehnsucht nach unseren beiden Miskolc-Mädels und dann heim zu den restlichen Tieren und trotz der vorgerückten Stunde wurde noch mit unseren Hunden und Katzen geschmust und auf der Couch geschlafen, also mittendrin im Gewusel. Und gerade dann, frisch nach einer Fahrt, schleicht sich auch immer ein wenig ein schlechtes Gewissen ein mit dem Gedanken : „Das hätte jedes Tier dort im Tierheim ebenfalls verdient.“

Liebe End- und Pflegestellen, ich wünsche Euch und Ihnen ebenfalls so herrliche Geschöpfe, wie wir sie aus Ungarn erhalten durften. Denn nicht nur wir Frauchen und Herrchen retten diese Hunde, nein, SIE geben unserem Leben ein hohes Maß an Glück und Sinn. SIE bereichern unser Leben in jeder Minute ihres Daseins. Genießt es!

Eure / Ihre

Tonja Behling